

Rund um die Welt.

Verbot des Selbstmordes in Griechenland. Die griechische Regierung beabsichtigt, ein immerhin ungewöhnliches Verbot des Selbstmordes zu erlassen. Zu dieser Maßnahme steht sie sich durch eine wahre Selbstmordepidemie veranlaßt, die zurzeit in Griechenland herrscht. Die bevorstehende Verordnung, die mit Geldstrafe erfaßt werden wird, steht Strafen für den Selbstmordversuch vor auch für solche Personen, die die Selbstmordabsicht eines anderen kannten und sie nicht zu Umkehr bringen.

Ein Amerikaner in der Schweiz ermordet. Am Mittwoch morgen wurde bei Dornach die Leiche der 88 Jahre alten Amerikanerin Mary Bewitt-Brown aus Buffalo mit einer Schusswunde aufgefunden. Die Gegend wurde sofort von Polizeihunden abgesucht und es gelang am Donnerstag mittags, den Mörder in der Person eines 18jährigen Osterreichers Johannes Hannesbacher zu ermitteln, der in der Nähe von Dornach auf einem Hofe bedienstet war. Der Mörder gestand ein, daß er der Dame die Handtasche habe rauben wollen, auf ihre Mißrate über geschrien sei. Mary Bewitt-Brown war nach Dornach gekommen, um an den Kurien und Veranstaltungen der anthroposophischen Gesellschaft teilzunehmen.

Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr mit der Schweiz. Im kleinen Grenzverkehr mit der Schweiz treten zum 1. August eine Reihe von Erleichterungen in Kraft. Unter anderem fällt der Anerkennungsausschuss für Dauerpassierscheine fort. Neu eingeführt wurde eine sogenannte Ausflugsdauerbescheinigung für Personen, welche sich in der Grenzzone vorübergehend zur Kur, zum Besuch usw. aufhalten.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und britischen Faschisten. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag kam es im Hydepark und später an einer anderen Stelle der Stadt zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und britischen Faschisten. Zwei Faschisten wurden verwundet.

Eisenbahnunglück in Argentinien. Times meldet aus Buenos Aires: Ein Zug der Zentral-Eisenbahn nach Cordoba stürzte eine Böschung herunter, wobei drei Personen getötet und vierzig verwundet wurden.

Die Vermählung der Prinzessin Masalba mit dem Prinzen Philipp von Spanien wird voraussichtlich am 23. September stattfinden.

Eisenbahnunglück in Marokko. Die Pariser Morgenblätter melden: Am Mittwoch nachmittags herrschte ein heftiger Sturm in der Gegend von Fez, der einen Personenzug zwischen Ouerfif und Taza aus den Schienen warf. 10 Personen sollen getötet und 20 verletzt worden sein.

Schweres Autounglück. Ein mit vier jungen Leuten besetztes Auto fuhr bei Dornach gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Hierbei wurde ein junger Mann aus Alin-Schrenk tödlich verletzt. Ein junges Mädchen aus Boendorf und ein anderer 17jähriger junger Mann liegen hoffnungslos darnieder.

Rekordeflug. Der Verkehrsflieger des Aero-Clubs de Volle legte am Mittwoch die 1270 Kilometer lange Strecke Friedrichshagen-Berlin-Königsberg in der Rekordzeit von sechs Stunden 40 Minuten zurück.

Die Arbeitslosigkeit in England. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 20. Juli 1 221 900, das sind 28 588 weniger als in der Vorwoche, aber 189 116 mehr als in der gleichen Woche des Vorjahres.

Eisenbahnunglück in Frankreich. In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich 90 Kilometer südlich von Tours ein schweres Eisenbahnunglück. Der Schnellzug Paris-Tours entgleiste. Die Maschine wurde umgeworfen, drei Personenwagen und zwei Gepäckwagen wurden vollkommen zertrümmert. Bisher zählt man 12 Tote und 20 Schwerverletzte. Der Präfekt des Departements Indre et Loire sowie der Staatsanwalt haben sich sofort an Ort und Stelle begeben, um die Untersuchung aufzunehmen. Die Ursache des Unglücks ist bisher nicht bekannt.

Ein Torpedoschiff ins Familienbad. Eine schreckliche Nebenerfahrung erlebten die Badenden in einer Schwimmanstalt des Hafens von Spezia. In der Nähe dieser Badean-

stalt liegt die staatliche Werftstätte zur Erzeugung von Torpedos, in welcher seit einigen Tagen Schießübungen stattfinden. Nun verirrte sich einer dieser Torpedos infolge Verlogens der Steuerborrichtung in die Badeanstalt. Eine furchtbare Panik brach unter den Badenden aus. Ein 16jähriger Knabe wurde durch den Torpedo so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Mehrere andere Badegäste wurden mehr oder minder schwer verwundet. Die Badeanstalt ist sofort geräumt worden.

Die Kommunistenführer bestraft worden! Als Dr. Sun-Yat-Sen vor einigen Monaten in Peking starb, überlieferte die Sowjetregierung der Familie des Verstorbenen einen Satz aus Bronze und Kristall, ähnlich dem Satz, in dem Lenin aufgebahrt ist. Als dieser Satz in Peking ankam, sollen die Anhänger Sun's erklärt haben, dieser Satz aus „Zinn und Glas“ sei zu ärmlich für den berühmten Volksführer. Sun wurde vorerst in einem einfachen chinesischen Holzarg beigelegt und in Amerika ein Brunsarg bestellt, wie der zur Beerdigung von Präsidenten. Diesen Brunsarg haben die Amerikaner jetzt geschickt, er hat einen Wert von 80 000 Dollars und ist — ganz aus Bronze.

Abhaltung des 8. Deutschen Studententages in Berlin. Der 8. (7. ordentliche) Deutsche Studententag sollte in Bonn abgehalten werden, um die Treue der Deutschen Studentenschaft zur Reichsmacht zum Ausdruck zu bringen und den beehrten Hochschulen des besetzten Gebietes den Dank für ihre leistungsvollen Vorkämpfer abzulassen. Da nun die Interalliierte Kommission eine Forderung in besetzten Gebiet verboten hat, wird sie in der Reichshauptstadt abgehalten, und zwar in den Tagen vom 31. Juli bis 6. August. Die Eröffnungsfest, veranstaltet von der Studentenschaft der Universität Berlin, findet Freitag abend in der Krolloper statt.

Bonn, 30. Juli. Heute gegen mittag betrat der millionfache Besucher die Fahrtausbauausstellung. Es ist eine Frau Bella Weisbe aus Köln. Ihr wurde eine mit Brillanten besetzte goldene Uhr überreicht.

Der kaufmännische Geist der Bürokratie. Den Schreibwarenhäusern der Stadt Schleswig ging kürzlich das folgende handschriftliche Schreiben zu: Heeres-Versorgungsamt zu Schleswig.

Die Beschäftigten der Heeresverwaltung hier haben Bedarf für die Zeit vom ... bis ... ungefähr an: 1 Liter Tinte, 100 Bogen Konzeptpapier, 4a, liniert, 100 Bogen Konzeptpapier, 4b, 100 Bogen Konzeptpapier, 1b, liniert, 100 Bogen Durchschlagpapier, 8a, 1 Duzend Kugelschreiber, 1 Duzend Bremer Büchsenfedern, 6 Stück Bleistifte, 3 Stück Kopierstifte, 1 Kilogramm Dextrin, 2 Rollen Heftgarn, 1 Stück Radiergummi, 30 Stück Klettband, blau, 200 Stück kleine Preisumschläge, 10 Bogen Börsenpapier. Angebote sind mit 14tägiger Gültigkeit zum ... vorm. 10 Uhr in verschlossenem Briefumschlag beim Heeresversorgungsamt, hier, Desterberg 42, einzureichen. Zuschlagserteilung durch Wehrkreis-Verwaltungsamt 2, Stettin.

Der ganze Einkauf wird ungefähr 15 Mark betragen. Die betreffende Amtsstelle hält es aber für nötig, einen Beamten mit der handschriftlichen (!) Ausfertigung dieses Schreibens zu betrauen, was immerhin einige Zeit beansprucht. — Die Steuerzahler werden vielleicht ob dieses Vorfalles verständnisvoll mit dem Kopf nicken! —

Kleine Meldungen.

Paris, 29. Juli. Die Handbeamtinnen sind in Streik getreten. Heute nachmittags haben Umzüge stattgefunden. Die Agence Havas berichtet, daß der Streik um sich zu greifen drohe.

Paris, 29. Juli. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Angora wurde eine Verschwörung gegen die Regierung aufgedeckt, deren Mittelpunkt Konstantinopel sei.

Zürich, 29. Juli. Bei einem Einbruch in ein Bijouteriegeschäft fielen den Dieben Wertgegenstände in Höhe von 700 000 Schweizer Franken in die Hände.

Berlin, 29. Juli. Der Vorstand des Deutschen Industrie- und Handelstages hat heute seinem Präsidenten Franz von Wendelsheim jun. 80. Geburtstag eine aus Silber und Gold kunstvoll gearbeitete Ehrengabe überreichen lassen.

Berliner Börse vom 29. Juli.

Lebens: schwach. Die Vermutungen, daß die Kreditpolitik einen großen amerikanischen Kredit erhalten habe und die getrennt in einer freundlichen Stimmung zum Durchbruch kamen, stellen sich zwar als voreilig heraus, doch glaubt man in Orientreisen, daß die Verhandlungen hierüber weiter sehr günstig sind. Der heutigen Lebens wurde eine Ernte gegeben, um so mehr, als gleichfalls verlautet, daß die Verhandlungen der deutschen Bank mit amerikanischen Banken wegen der Fundierung von deutschen Fremdwährungen zu einem beschleunigten Abschluß geführt hätten. Leider wurden diese anregenden Elemente dadurch illusorisch gemacht, daß vom Montanaktienmarkt eine neuerliche Verstimmung über die Aktienmärkte verbreitet war. Auch die Meldung von einer Beschränkung der Einfuhr von Koks und Kohlen nach Frankreich bietet keine Aussichten auf Besserung der Lage im Kohlenbergbau. Die Aktienmärkte zeigen eine schwächere Haltung. Nur Kriegsanleihe behauptet sich, wobei sich besonders die Meldung von der Bildung eines Schutzbundes der Hypothekendarlehen auswirkt.

Am Geldmarkt stellt sich der Satz für täglich Geld auf 9 bis 11 Prozent und weist damit eine Vertiefung auf. Ausleihungen über den Ultimo auf einige Tage bedingen 11 bis 12 Prozent. Monatsgeld stellt sich auf 10 1/2 bis 11 1/2 Prozent.

Die richtige Verwendung des Urlaubs jugendlicher Angehöriger. Aus allen Lagern, in denen man es gut mit der Jugend mit ihrer überflüssigen, politischen und sozialen Ermüdung meint, erbt der Ruf: „Gibt den jungen verkümmerten Menschenkindern ausreichende Ferien, gebt ihnen mehr freie Zeit!“ „Wozu?“ antwortet die Wirtschaft. „Sollen wir die jungen Leute dafür in den Urlaub schicken und dafür überdies bezahlen, daß sie in ihrer freien Zeit den Eltern im Haushalt oder bei der Berufsarbeit helfen, daß sie aus ihren staubigen Straßen und engen Wohnungen nicht hinausgehen und nachher genau so schlapp und müde zurückkehren, wie sie vorher waren?“ Es stimmt zum Teil und vor allem in der Großstadt, daß die Dinge so traurig liegen. Das Gehalt reicht für eine Reise nicht aus oder wird vom Haushalt mit verschluckt; die Mutter wartet längst auf die Entlastung durch die Tochter; Wald und Weide liegen zu weit entfernt. Zwar hat die Jugendbewegung mit ihren billigen Wanderfahrten, ihrem ausgebeuteten Reiz von Herbergen manche Abhilfe geschaffen, aber der Widerstand der Eltern gegenüber diesen gesunden, freischen Bestrebungen der jungen Generation ist doch öfters recht betrüblich, zumal, wenn es sich um Mädchen handelt. Es muß daher mehr und mehr Sorge der Berufsorganisationen werden, den jugendlichen Ansporn und Möglichkeit zu einer zweckmäßigen Ausnutzung ihres Urlaubs zu geben. Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten hat zu diesem Zweck sogenannte „Ferienwochen“ in ihren Heimen in Stämmen und Regel eingerichtet. Junge weibliche Angestellte bis 18 Jahre können dort in gesunder Luft, in froher Gesellschaft, bei bestem Unterkommen und reichlicher, guter Ernährung für einen ganz minimalen Preis, der die Ausgaben keineswegs deckt, an Leib und Seele gesunden. Außerdem hatte die vor kurzem stattgefundene Veranstaltung einer „Freizeit-Woche“ in Holsau, das wundervoll am Titisee (Schwarzwald) gelegen ist, den Zweck, neben der gesundheitlichen Förderung den Jungmädels des Verbandes weiblicher Angestellter geistige, kulturelle Werte zu übermitteln. Unter der Leitung von Jugendführerinnen wurden in Vorträgen und Diskussionen Stellung genommen zu den Fragen Frauenberufstätigkeit, Frauenwirtschaft auf öffentlichem Gebiet, Jugend und Beruf und anderes. Ein ganzer Trupp junger Mädchen verlebte so sieben reiche, durch Ausflüge in die Umgebung verschönte, bei bester Verpflegung billige Ferientage in dem Heim, das der Bund Deutscher Jugendvereine dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte. — Es geht mit zu den Aufgaben, die sich die Frauenberufsorganisationen der „Arbeitsgemeinschaft“ gestellt haben, weitere Einrichtungen zwecks nutzbringender Anwendung des Urlaubs zu schaffen. Alle Hilfe durch Staat und Gemeinden ist auf das herzlichste willkommen.

Hinter den sieben Bergen.

Roman von A. S. Bindner.

(1. Fortsetzung.)

Sein Atem ging wieder schnell, wie immer, sobald er anfing, sich zu erregen.

Der Vater nickte ihm zu.

„Wie Gott will, mein alter Junge!“

Der Sohn entzog ihm die Hand in einer Aufwallung krankhafter Neugierde und warf sich zurück. Er schaute ja förmlich nach etwas hoffnungsvoller Zustimmung. Wozu diese Phrasen? Washab sollte Gott nicht wollen? Die Sache lag ja überhaupt gar nicht so. Das Urteil in diesem Falle war längst gefällt, wenn auch nicht veröffentlicht. Entweder war es jetzt gelungen, die Krankheit auszuhalten, dann würde er genesen und selbstverständlich das Examen machen, oder sie spitzte endgültig des Arztes und seines Kreosots, und wer künftig den Namen „Martin Bredenkamp“ noch einmal lesen wollte, mußte sich schon an das Sandsteinkreuz hinter der Kirche bemühen. —

O diese Angst, diese Ungewißheit, ob man noch eine Zukunft haben würde, ob nicht.

„Meinst du denn, daß es Dora überhaupt bei uns gefallen wird? Es ist so sehr einfach hier, und sie wird vermocht sein,“ meinte der Pastor besorgt.

Der Sohn lächelte stolz und glänzend.

„Darüber mache dir desselbe keine Gedanken. Dora hat die Gabe, sich in alle Verhältnisse zu schicken. Weirgens — wann ist Krisschan zur Bahn gefahren?“

„Am zwölf.“

„Undertausend Stunden hin — eine Stunde Ruhe für die alten Pfarrschimmel, andertausend Stunden zurück,“ rechnete Martin halblaut: „Dorra, um vier kann sie hier sein!“

„Brauchst du dich ja sehr, Junge?“

„Nicht.“

Das ganze Angestammte junger, sehnsüchtiger Liebe lag in dem Ausdruck.

„Und nun steh mich einmal an. Bin ich gut genug für Dora? Was meinst du zu der Kravatte?“ setzte er mit harmloserer Jugendlichkeit hinzu.

„Sehr schön, sehr gut.“ Lobte der Vater zerstreut. Seine eigenen Kleider wurden, wie Martin zu sagen pflegte, vom Schneider der nächsten Kleinstadt mit der Art zugeschnitten und er trug sie zufriedenem Sinnes beim besten Willen hätte er seinen Beurteiler modischer Herrengarderobe abgeben können, selbst wenn sein Blick nicht sofort von dem hellgrauen Jackettanzug zu dem Gestalt des Schnees geritten wäre, dessen sahle Blässe durch einen schwarzroten Schilps mehr gehoben als gemildert wurde.

Das Herz des Vaters zog sich schmerzhaft zusammen. Stumm wandte er sich zur Tür, während Martin sich wieder auf seinen Stuhl ausstreckte. Nichts es seiner Ungebild noch so schwer fallen, er wollte sich ganz ruhig verhalten, um später recht trisch zu sein.

Tiefe Stille, fast wie zur Mitternacht, lag um die Endbühnen her. Ganz deutlich konnte man Müff, den alten Hofkater, der sich vor der Verandatür sonnte, nach Fliegen schnappen hören. Aber die Stille, weit entfernt zu beschwichtigen, erregte Martin immer mehr. Die alte Weisheit, die geduckvoll im Hausflur hockte, schlen unaufrichtig zu sagen: „Sie kommt — sie kommt — sie kommt.“ All seine Sinne und Gedanken eilten dem Mädchen entgegen, das er mit heißer Innigkeit liebte. Wann, ach wann, würde der Tag kommen, da er sie heimführen durfte? Endlos gab es ja vorher noch zu überwinden.

Da schlug Müff an und begann schnobend hin und her zu rennen. Martin fuhr auf. Ja, wahrlich, das war das Gerusch, das hierzulande dem Eingeweihten das Raufen eines Wagens anfündigte: das keine Krisschan das Gerusch, das über Langens, demselben Mäher

riesel. Jetzt wachte die ehrentüchtige, ältergraue Pfarrchaise am Stalotenzaun entlang und schwenkte unter ermunterndem „Jäh! Jäh!“ von seitlich Krisschans zur Pfarre herein. Der alte Krisscher wandte sich um.

„Dor is uns jung Herr — Krisschan!“ Die junge Dame antwortete nicht. Aus ihren dunklen Augen sprach eine atemlose Spannung eines Menschen, der stets Anteil erwartet. Noch ehe der Wagen hielt, rief sie mit heftigem Rud das harte, altersreife Antlitz des Wagens auf.

„Martin!“

Es klang wie ein unterdrücktes Schluchzen. In das Blick des Wiedersehens mischte sich so viel Ernstes, daß seine laute Freude aufkommen konnte, und doch fühlte sie daß gerade in diesem Schreien das Eingeständnis einer Sorge liege, die jeder vor dem andern verbergen wollte. Indem er sie an sich drückte, spürte er, wie sie älterte in dem Bemühen, ihrer Bewegung Herr zu bleiben. Das rührte ihn tief, und schwach wie er war, füllten sich seine Augen mit Tränen.

„Liebste, Geliebteste!“

Er bog ihren Kopf zurück und küßte sie mit durftigem Verlangen.

„Daß du hier bist, daß ich dich halten kann.“ Rief er hervor. „Unsinnig habe ich mich nach dir geseht. Viel mehr, als ich in Berlin sagen konnte.“

„Und ich erst! Wie habe ich die Tage gezählt. Es war entsetzlich, dich so krank zu wissen und nicht zu dir zu können. Ich weiß kaum, wie ich es überlebt habe.“

Er streichelte sie zärtlich.

„Armes Kind! Und Waters Bulletins waren natürlich unzureichend. Briefe waren nie seine starke Seite.“

„Ich weiß nicht; sie mochten wohl an sich ganz gut sein, aber siehst du, wenn man in solcher Unruhe lebt, daß man am liebsten in jeder Stunde Nachrichten hätte — — Hastest du sehr zu leiden?“

(Fortsetzung folgt.)